

Wacken Open Air

Metal-Punktlandung – und 2012 die „Scorpions“

120 Band pusteten vier Tage lang den mehr als 75000 Fans aus aller Welt die Ohren durch – eine musikalische Bilanz



Gab schon mal seine Visitenkarte in Wacken ab: Gitarrist Rudolf Schenker kommt 2012 mit den „Scorpions“ zum W:O:A.

WACKEN Spritzende Schaumduschen, abstürzende Flugzeuge, krachende Klassiker – auf den Feldern rund um das Dorf sorgte bis vorgestern auch die 22. Auflage des Wacken Open Air für Furore. Wieder hieß es „Bühne frei!“ für 120 internationale Bands, die den mehr als 75000 Fans dezibelstark die Ohren durchpusteten und die Matten der Fans vor der Bühne kreisen ließen.

Seit Mittwoch vergangener Woche wurde metaltechnisch Gas gegeben, als sich dieses Mal die Exzentriker des Genres auf fünf Open-Air-Bühnen und in zwei Zelten das Mikro in die Hand gaben.

Für das erste Ausrufezeichen sorgte Ozzy Osbourne, Ex-Sänger von Black Sabbath, und als „Prince of Darkness“ („Fürst der Dunkelheit“) bekannt. Der alte Mann des Heavy Metal („I can't hear you!“ – „Ich kann euch nicht hören!“) bescher-

te den dicht gedrängten Metalheads in der ersten Reihe als erstes eine Schaumdusche. Der „Godfather of Metal“ („Pate des Metal“) präsentierte in seinem einhalbstündigen Auftritt, der hier und da auch einige Längen aufwies, alte Black-Sabbath-Klassiker und eigene Songs und erntete damit den größten Applaus in der ersten Nacht, der „Night to remember“.

Auch „Judas Priest“, die nächste Speerspitze des New Wave of British Heavy Metal (NWOBHM), ließ mit lauten Gitarren und druckvollem Sound den guten alten Heavy Metal der 80er Jahre wieder aufleben. Beide ließen allerdings nur eine ausgewählte Schar von Fotografen im Bühnengraben zu, so dass der Rest unter Zuhilfenahme starker Objektive im wahren Sinne des Wortes „in die Röhre“ gucken musste.

Den Vogel schoss Mister Ian Lemmy Kilmister mit sei-

ner Band „Motörhead“ am dritten Abend ab. In seiner „Bomber“-Show setzte er nach eineinhalb Stunden Auftritt plötzlich zu einer Punktlandung an, als entsprechend dem Titelsong ein riesiger Flieger von der Bühnendecke nach unten krachte. Zum ohrenbetäubenden Flugzeuglärm gingen kurz über der Bühne Positionslichter an, Propeller wurden gestartet und zum typisch brummenden Motörhead-Sound wurden die jubelnden Fans lautstark in die Nacht entlassen.

Auch Bands wie Blind Guardian, Helloween, Airbourne und Kreator sorgten mit ihren Shows für Furore bei den Metalheads aus aller Welt. As I Lay Dying, Heaven Shall Burn und Children of Bodom deckten mit Death und Black Metal die düstere Seite des Festivals ab.

Aber nicht nur die großen Bands kamen bei den Fans riesig an, auch dieses Mal traten im Zelt („W.E.T. Stage“) insgesamt 29 Sieger nationaler Ausschreibungen im „Metal Battle“ gegeneinander an. Schließlich kristallisierte sich „Hammercult“ aus Israel als Sieger heraus.

„Es war eine Riesen-Erfahrung für uns“, sagte auch Gitarrist Adrien von der französischen Band „Noein“, die am Metal Battle teilnahm. Dass sie „nur“ den zweiten Platz belegten, nahmen sie sportlich: „Wir haben eine Riesenszene in Wacken, das ist für uns als unbekannte Band mehr als wir uns erträumen konnten“, so Sängerin Jenny.

Fünf Sieger des Online-Wettbewerbs „Metal Chorus“ aus aller Welt, die mit Grave Digger-Sänger Chris Boltendahl die neue Wacken-Hymne „Wacken will never die!“ auf der Bühne intonieren durften, waren begeistert. „Das war cool, vor so vielen Leuten zu stehen und zu singen“, sagte Shawn Grech aus Malta. Und Uliana Elina aus Russland fügte an: „Ich war total aufgeregt, aber



Wenn es Nacht wurde in Wacken – Riesenstimmung vor der Hauptbühne, hier beim Gastspiel von „Blind Guardian“ MICHAEL STAUDT

es war eine schöne Erfahrung.“

Nicht nur aus aller Welt, auch aus Itzehoe und Umgebung kamen viele Fans zum Festival. So zeltete Christiane Feßenmayer aus Kellinghusen mit ihrer Freundin Eileen Källner aus Neumünster und 20 weiteren Freunden aus Berlin, Köln, Wilhelmshaven und Emden auf dem Festivalgelände. „Außer Ozzy Osbourne wollen wir uns noch Motörhead und Subway to Sally ansehen“, so Christiane. Ihr Fazit zum Fest: „Es ist friedlich, laut und spaßig.“ Lars Möller, Benjamin Kaage, Imke Trede und Peter Taufench aus Itzehoe und Wilster zelteten mit zehn Freunden – und fanden's cool. „Das ist eine super Stimmung hier, besser als Urlaub“, sagte Peter Taufench, bevor ihm einfiel: „Ach ja, wir haben ja Urlaub.“

Weiterhin wurden die Fans

mit täglichen Vorstellungen im Öl-Catchen, Miss Wet T-Shirt-Contests, Metal Karaoke und den Masters of Comedy unterhalten.

Nach dem Festival war schließlich vor dem Festival, als auch schon der Headliner fürs kommende Jahr (Donnerstag bis Sonnabend, 2. bis

4. August 2012) vorgestellt wurde: die „Scorpions“. Dazu war eigens Gitarrist Rudolf Schenker angereist.

Ludger Hinz



Fünf von 75000 Wacken-Besuchern.

STAUDT



Die Arme zum Wacken-Zeichen hochgereckt: Überall wo Musik war, gingen die Fans mit. HINZ (2)

Wacken-Postkarte für Mama – Franziska Haupthoff sorgte dafür, dass sie auch ankommt

WACKEN „Wo gibt's denn hier Frischfleisch?“ Solche Fragen hört Franziska Haupthoff zum W:O:A öfter. Denn wenn sich jemand in Wacken auskennt, dann die 55-Jährige. Sie trägt seit 13 Jahren die Post im Ort aus. Die Woche zum Wacken Open Air ist neben Weihnachten ihre arbeitsintensivste. Dann ist alles anders. Die Leute im Dorf, die Briefkästen und Straßen – alle sind voll.

Mehr als doppelt so viele Sendungen als sonst werden dann von Wacken aus in die Welt verschickt, schätzt die Postbotin. Franziska Haupthoff ist Profi und sorgt auch im Ausnahmezustand dafür, dass jede Sendung ihr Ziel erreicht. 300 Briefe und Karten holt sie nur aus einem der Briefkästen, die sie täglich leert.

Morgens um 9 Uhr beginnt ihre Zustell-Tour in Wacken. Extraschichten muss sie zum W:O:A nicht einlegen, aber

ein bisschen früher aufstehen. Während des Festivals fängt sie früher an. Und je später es wird, desto mehr verschwindet das gelbe Postauto in der schwarzen Metal-Masse. „Ich komme zu Festivalzeiten schwerer auf die

Auffahrten und muss längere Strecken laufen“, erzählt sie. „Manchmal muss ich auch energisch werden, damit sie mich durchlassen.“ Meistens sei es aber kein Problem und alle Fans nett. Und die Wackener sowieso. Zum alltägli-

chen Plausch beim Briefe zustellen bekommt sie hier mal einen Muffin und da mal ein Stück Kuchen in die Hand gedrückt. Sie selbst hat auch Leckerlis dabei: „Um die Hunde zu besänftigen.“

Metaler beißen nicht, „die sehen nur düster aus und sind meistens total sympathisch“. Das hat sie in ihrer Zeit als Postbotin gelernt. Klar, dass sie den Fans auch gerne einen Gefallen tut. Briefmarken besorgen zum Beispiel. „Die drücken mir dann das passende Kleingeld für das Porto in die Hand.“

Für eine Postkarte aus der Metalhölle hat auch Dirk Diether (38) aus Thübingen sein Bier mal kurz zur Seite gestellt. Konzentriert kritzelt er ein paar Zeilen an seine Mama auf die Karte. „Damit meine Mutter weiß, dass es mir gut geht.“ Dann drückt er das Schriftstück der Briefträgerin in die Hand, die ihre Tour in aller Ruhe fortsetzt.

Kristina Röhrs



Postkarte vom Metalhead: Wackens Briefträgerin Franziska Haupthoff sorgt dafür, dass die Grüße der W:O:A-Besucher in alle Welt verschickt werden. RÖHRS

10 870 Helfer, Dienstleister, Bewohner – und 20 Praktikanten

WACKEN Praktikant zu sein ist im Grunde alles andere als spektakulär, aber wer hat schon die Gelegenheit, Praktikant beim legendären W:O:A zu sein? In diesem Jahr haben 19 Jungen und Mädels aus ganz Deutschland und einer aus Frankreich das große Glück, als Hilfskraft beim größten Heavy-Metal-Festival der Welt nicht nur hinter die Kulissen schauen zu dürfen, sondern dort auch arbeiten zu dürfen. Für die Betreuung ist Maria Mergell vom Wacken-Veranstalter ICS zuständig. Die junge Frau war im vergangenen Jahr selbst noch Praktikantin.

Immer wieder trudeln Initiativbewerbungen bei ICS ein, und dann wird gesehen, wo die Leute beim nächsten W:O:A untergebracht werden können. „Einige wollen zum Beispiel Eventmanagement studieren und durch das Praktikum herausfinden, ob es wirklich so cool ist wie



Maria Mergell (ICS; rechts) mit Praktikantin Marie Neumann (23). KAHLLEN

es scheint.“ Maria Mergell weiß: „So ein Festival bedeutet ziemlich viel Arbeit, und das wissen viele vorher nicht.“ Meist sind die Praktikanten ziemlich jung, in diesem Jahr von „gerade aus der Schule raus“ bis 24, und diesmal seien es auch viele Mädchen.

Eingesetzt werden die W:O:A-Praktis in den unterschiedlichsten Bereichen, zum Beispiel lange bevor das W:O:A seine Tore öffnet im ICS-Büro in Dörpstedt, im Presse- und Akkreditierungs-

bereich, im Lager oder während des W:O:A in der Artist Production oder beim Shuttle-Service. Mergell: „Viele, die hier heute arbeiten, waren selbst mal Praktikanten.“

Marie Neumann (23) ist schon seit Dezember 2010 im Pressebereich aktiv, seit dem 25. Juli ist sie in Wacken vor Ort. Sie hat International Management in Dresden studiert. Mit ihrer Arbeit beim W:O:A ist sie voll zufrieden: „Man hat mit sehr vielen verschiedenen Menschen zu tun, auch mit vielen aus dem Ausland. Man macht hier nie das-selbe – es wird einfach nie langweilig.“

Übrigens: Neben den 20 Praktikanten zählte der Veranstalter zusätzlich genau 10870 Teilnehmer wie Künstler, Dienstleister, die gesamte Crew, Pressevertreter, sogenannte VIPs, Rettungs- und Sicherheitskräfte sowie die Bewohner der „Full Metall Village“-Region.

Anna Kahlen